

## Die Offensive und die französische Meinung

(Von unserem Korrespondenten)

Paris, 4. Juli.

Schon seit Wochen wurde in ganz Frankreich von der englischen Offensive gesprochen. Die Blätter hatten es hundertmal erklärt, daß England die Waffenhilfe zur Entlastung von Verdun schon wiederholt angeboten habe, und daß jeder Tag für die materielle Vorbereitung gewonnen sei; das Publikum war doch etwas ungeduldig geworden und meinte, es wäre nun einmal an den Engländern, zu zeigen, was sie in den letzten Monaten im Felde gelernt und zu Hause geleistet haben. Und als dann die englische Offensive wirklich losbrach, da begrüßte man sie mit großer Freude. Aber sofort sagten die Leute wieder: „Wir werden doch die Engländer nicht allein machen lassen! Das wäre ein schlechter Scherz, wenn sie zuerst die feindlichen Linien durchbrechen würden!“ Und man war erst wieder zufrieden, als man erfuhr, daß auch die Franzosen an der Offensive beteiligt sind, daß sie sogar die raschesten Fortschritte und die meisten Gefangenen gemacht haben. Man achtete darum die Engländer nicht gering und warf sich nicht eitel in die Brust. Man wies darauf hin, daß einmal die Engländer größere Geländeschwierigkeiten zu überwinden haben, und daß der Gegner auf den englischen Angriff gefaßt war, während der französische für ihn überraschend zu kommen schien.

Wer sich in Frankreich aufhält und durch Frankreich reist, dem kommt es unmöglich vor, daß das Ausland, und auch das feindliche, nicht darüber unterrichtet sein sollte, daß es in den französischen Depots noch von Soldaten wimmelt, und daß mit großer Leichtigkeit ganz frische Stoßtruppen gebildet werden könnten. Nun scheint sich für das französische Publikum zu bestätigen, daß die französische Anstrengung den Deutschen überraschend kommt und dies ist geeignet, es in gute Laune zu versetzen. Mit Befriedigung stellt man auch fest, daß der Jahrgang 1916, der teilweise zur Verwendung kommt, den ältern französischen Soldaten in nichts nachsteht. Der Korrespondent der „Times“ an der Nordfront hat berichtet, daß die jungen Soldaten sich mit Blumen schmückten, ehe sie zum Sturm ansetzten, und daß sie wie bei der Parade vorrückten.

Die Presse hatte darauf hingewiesen, daß man diesmal für eine lange Offensive in allen Punkten vorbereitet sei, und das Publikum glaubt es, weil es weiß, welche kostbare Zeit das Heldentum der französischen Truppen vor Verdun Frankreich und allen seinen Verbündeten gewonnen hat. Die Presse hatte auch vorausgesagt, daß diesmal anders vorgegangen werden solle, daß die Infanterie erst angreifen werde, wenn die Artillerie ihr Werk vollendet habe und man sich also auf ein langsames Fortschreiten der Offensive gefaßt machen müsse. Das hatte zur Folge, daß die Erwartungen nicht zu hoch geschraubt waren und man in bezug auf die Verlustmöglichkeiten beruhigt war. Die moralische Vorbereitung der Offensive im Publikum durch die Presse kann als musterhaft bezeichnet werden. Man stärkte denen hinter der Front systematisch das Herz und mahnte diejenigen, die am Stammtisch leicht allzu kühne Eroberungen machen, zur Bescheidenheit. Diese Vorbereitung ist im jetzigen Kriegsstadium, wo soviel auf die Widerstandskraft nicht nur der Armee, sondern des ganzen Landes ankommt, nicht unwichtig.

Heute weiß das französische Volk, daß die eigene und die englische Oberleitung entschlossen sind, eine langatmige Offensive durchzuführen. Man sagt ihm, daß alle materiellen Vorbereitungen getroffen sind, und es glaubt es. Es weiß, daß seine Geduld auf eine harte Probe gestellt werden wird, daß im Kriege alle Möglichkeiten offen sind, daß das Glück da und dort wechseln kann, und daß der zu bekämpfende Gegner eine fürchtbare Macht darstellt. Es denkt mit zärtlicher Bewunderung an die Blüte des Landes, die zu allen Opfern bereit ist. Und es hofft, ohne Herausforderung, ohne Dünkel, weil es das Gefühl hat, es habe ein Recht zum Hoffen. In dieser unentwegten hohen Moral seiner ganzen Bevölkerung liegt eine große Kraft für Frankreich, und sie ist um so höher anzuschlagen, als dieses Volk die schwersten Prüfungen durchgemacht hat, die ohne Seelengröße nicht zu erwinden gewesen wären.